

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 83.

Freitag den 15. Oktober

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 20 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Nagold.

Die theologische Disputation wird dahier am 19. d. M., Morgens 9 Uhr, abgehalten werden, was den K. Pfarrämtern bekannt gemacht wird.

Den 12. Okt. 1858.

K. Dekanatamt.
Freihofser.

Forstamt Altenstaig.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 25. Oktober, von Morgens 10 Uhr an im Enzklösterle, 1) von dem Revier Enzklösterle, aus dem Staatswald Wanne, Abth. 4:

116 Eichen,
89 Birken,
685 Stamm tannen Langholz,
234 Stück tannene Klöße,
137 eichene Stangen,
39 birkenne Stangen;

aus dem Schlag Dietersberg 8:

103 1/2 Kfstr. Reispfingel;

2) vom Revier Hoffstett, Scheidholz und Ausschussholz aus verschiedenen Staatswaldungen:

1 Stamm Birken,
37 „ Eichen und
701 „ tannen Lang- u. Klobholz.
Altenstaig, den 11. Okt. 1858.

K. Forstamt.
Alber.

Forstamt Altenstaig.

Revier Enzklösterle.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 25. Okt., von Morgens 10 Uhr an im Enzklösterle, aus dem Staatswald Wanne 4:

200 Kfstr. Reispfingel.

Altenstaig, den 13. Okt. 1858.

K. Forstamt.
Alber.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold.

Theilungs-Anzeige.

Von Nagold:

Christian Rentschler, Sägmüller.

Von Beihingen:

Gottlieb Hartmann, Schusters Ehefrau.

Von Haiterbach:

Friedrich Gutekunst,

Georg Braun, led. Hafner.

Forderungen an obige Personen sind alsbald anzuzeigen den betreffenden Theilungsbehörden.

Nagold.

Gottlieb Luz, Conditior und Schenk-
mirth von hier, beabsichtigt das persönliche

Recht zum Nachkauf zu erlangen, was hiemit unter dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht wird, daß Einsprachen hiegegen binnen der unersrecklichen Frist von 10 Tagen

hier vorzubringen sind, und die Versäumniß dieses Termins die Beachtung späterer Einsprachen ausschließt.

Den 12. Okt. 1858.

Stadtschultheißenamt.

Gläubiger-Aufruf.

Nachgenannte Personen sind gestorben und zwar:

Von Altenstaig Stadt:

Alt Jakob Friedrich Luz, Hafner,
Lorenz Kirn, lediger Tuchmacher,
Johannes Grafinger, Stadt-Musikus
I. Ehefrau (schon anno 1854).

Obhausen:

Christoph Gottfried Rups, Nagelschmid,
Joh. Martin Hauser, Schusters Wittwe.

Walddorf:

Johann Martin Schuler, Zeugmacher,
Jakob Christian Bolle, lediger Schuster.
Ansprüche an diese Personen sind zeitig anzumelden, da ihre Theilungsgeschäfte demnächst vorgenommen werden.

Altenstaig, den 12. Okt. 1858.

K. Amtsnotariat.
Kümmerle.

Berneck.

Jagd-Verpachtung.

Am Dienstag den 19. d. M.,

Morgens 8 Uhr,

wird die Gemeinde-Jagd auf die Dauer von 3 Jahren wieder verpachtet, wozu Pachtliebhaber einladet

Den 12. Okt. 1858.

Stadtschultheißenamt.

21²

Herrenberg.

Zeichel-Akford.

Die Lieferung von 150 Stück forchenen Brunnteicheln wird im öffentlichen Aufstreich verankündigt, wozu die Liebhaber auf Samstag den 16. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

auf das Rathhaus eingeladen werden.

Stadtpflege.

Kienzle.

21²

Oberthalheim,

Oberamts Nagold.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Sommerschafweide, auf welcher 150 Stück ernährt werden können, wird am

Donnerstag den 28. Okt. d. J.,

Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause im Wege des öffentlichen Aufstreichs auf 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 8. Okt. 1858.

Schultheißenamt.
Klink.

Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

Geld-Antrag.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen 800 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder auch in kleineren Posten zum Ausleihen parat.

Stiftungspflege.

Wurster.

Privat-Anzeigen.

21¹

Bödingen,

Oberamts Nagold.

Wirthschafts-Empfehlung.

Ich erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß ich unterm 20. dieses die schon früher bestandene Wirthschaft zum Hirsch dahier wieder eröffnen und es mir angelegen sein lassen werde, die mir zu Theil werdenden Gäste gut und aufmerksam zu bedienen. Um freundlichen Besuch bittet
Jakob Gutekunst,
alt Schuttheiß.

21¹

Altenstaig.

Empfehlung.

Aller Größen langer und runder, hölzerner Schachteln bei

Julius Huber.

Altenstaig.

Baumwollene Regenschirme von 1 fl. 24 kr. bis 2 fl. 42 kr. per Stück bei

Julius Huber.

Altenstaig.

Altes Zinn kauft fortwährend und zahlt gute Preise

Julius Huber.

Altenstaig.

Auf bevorstehende Verbrauchszeit habe ich mich in Glaswaaren aufs Beste sortirt und empfehle daher solche zu geneigter Abnahme unter Zusicherung

sehr billiger

Preise.

Julius Huber.

Altenstaig.

Neue holländische Heringe bei

Julius Huber.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

(Unentgeltlich.)

Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessiert, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen.

Im Weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dgl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Krüsi-Altherr in Gais,
Kant. Appenzell in der Schweiz.

Preis-Ermäßigung!

Das württembergische

Gewerbe-Recht

von C. Billig,

Stuttgart 1852, br. ein Band in gr. 8^o von 592 Seiten statt 2 fl. 56 kr. zu nur 34 fr. zu haben in der

G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Altenstättg.

Obstbäume.

Ueber die Zeit des nächsten Baumsaßes bringe ich 800 bis 1000 Stück gehörig erstarrte Birn- und Aepfelbäume zum Verkauf.

J. Schuller.

Enzflösterle,

Oberamts Neuenbürg.

Heu-, Dehnd- und Stroh-Verkauf.

Am Montag den 18. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

verkauft der Unterzeichnete im Waldhorn zu Enzflösterle aus freier Hand circa 60 Centner Heu und Dehnd, auch etwas Stroh, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. Okt. 1858.

Fleßaufseher Traub.

Nagold.

Geld-Antrag.

300 fl.

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pSt. anzuleihen

Reichert, Tuchmacher.

Nagold.

Geld-Antrag.

600 fl.

hat gegen gute Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auf einen oder mehrere Posten anzuleihen. Wer? sagt die Redaktion.

21^e

Nagold.

Geld-Antrag.

Der Unterzeichnete hat bis Martini 500 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit anzuleihen.

Johannes Hart,
Weißgerber.

Nagold.

Geld anzuleihen.

Der Unterzeichnete hat bis Martini 325 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit anzuleihen.

Pfleger

Friedrich Schwei

Nagold.

Hanfweibe-Empfehlung.

Die Hanfweibe auf der Pfeife schenkt Sägmühle empfiehlt hiemit besten

Tuchscheerer Bl.

Frankfurter Cours

am 12. Oct. 1858.

Pistolen	9 32 1/2 - 33 1/2
dito Preussische	9 53 1/2 - 54 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	9 39 1/2 - 40 1/2
Randducaten	5 29 1/2 - 30 1/2
Zwanzigfrankenstücke	9 19 1/2 - 20 1/2
Englische Souverains	11 40 - 44

Zweite Anzeige älterer Bücher:

- Blätter, scherzhaft, für Frohsinn und muntere Laune. 6 fr.
- Büchel, Ailian, oder die abgestellten Feiertage zu Duntelhausen. 6 fr.
- Büschenthal, Sammlung witziger Einfälle von Juden. 6 fr.
- Coremans, Dr. B. A., Cybeufränzchen. 3 fr.
- Cornata, oder der Seeräuberkönig. 6 fr.
- Dessalines, Tyrann der Schwarzen und Mörder der Weissen auf St. Domingo. 3 fr.
- Eisner, Feinr., Befreiungskampf der nordamerikanischen Staaten. 18 fr.
- Felner, Ignaz, allemanische Gedichte. 9 fr.
- Franklin, Benjamin, sein Leben. 9 fr.
- goldenes Schatzkästlein, oder Anweisung, wie man thätig, verständig und glücklich werden kann. 3 fr.
- Frankreich, in den letzten Tagen des Juli 1830. 4 fr.
- Fräulein Runkel und Baron Sturmbrang. Eine possirliche Geschichte. 6 fr.
- Freuden der Ehe. Nützlich, lustig und kurzweilig zu lesen. 6 fr.
- Freudenthal, Ludwig, oder die glückliche Retirade des Weissen von edlerem Gelichter. 15 fr.
- Freunde, S., Melina von Corinth, oder die Beweggründe zum Christenthum. Eine romantische Geschichte aus der Zeit des Apostels Paulus. 6 fr.
- Freyruth, Caspar, oder die Begebenheiten einer mexikanischen Familie. Eine Robinsonade. 6 fr.
- Friedrich II., Königs von Preußen hinterlassene Werke. 15 Bde. 2 fl. — fr.
- Frohmutz, Ernst, Unterhaltungen für gute Kinder. 6 fr.
- Frohlich, Heiterkeit mein Ziel, ein Blickleiter gegen melancholische Gewittersdauer. 3 fr.
- Frusa, Giovanni, der Flagellantismus und die Jesuitenbrüder. 12 fr.
- Fullerton, Lady Georgina, Schloß Grantke ein Roman. 15 fr.
- Galanteriebüchlein für angehende Elegants, oder deutliche Belehrung über Alles, was einem jungen Manne nöthig ist, um sich bei den Damen beliebt zu machen. 9 fr.
- Gemälde der Liebe von der Gräfin Genlis. 6 fr.
- Generisch, Johann, historischer Frauenpiegel und weibl. Charaktergemälde. 9 fr.
- Geschichte für Eltern und Uebulstige. 5 Bde. 36 fr.
- Gesellschaftsspiele für gesellschaftliche Zusammenkünfte. 3 fr.
- Girardet, Fr., der Galeerensclave, oder dreizehn Lebensjahre eines verfolgten Protestanten. 2 Bde. 15 fr.
- Glab, Jak., naturhistorisches Bilder- und Lesebuch, oder Erzählungen über Gegenstände aus den 3 Reichen der Natur. Mit 300 Abbildungen. 18 fr.
- Grävell, der Mensch. Eine Untersuchung für gebildete Leser. 12 fr.
- Griesinger, Carl Theodor, sämtliche belletristische Schriften. 4 Bde. 30 fr.
- Goldmacherdorf, das, eine anmuthige und wahrhaftige Geschichte. 6 fr.

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Tages-Neuigkeiten.

Wildberg, 10. Okt. (Weinpreiszettel.) Klever aus dem Nebgelände im hiesigen Forstamtsgarten, dieser Tage gelesen, 90 Gr. (Im vorigen Jahre hatte das gemischte Gewächs 93 Gr.)

Stuttgart, 10. Okt. In der Bekleidung unseres Militärs steht, wie wir hören, insofern eine Veränderung bevor, als die in anderen Armeen eingeführten und als praktisch sich erweisenden grauen Pantalons (Hosen) eingeführt werden sollen, womit demnächst bei den Landjägern der Anfang gemacht werden wird. (H. S.)

Stuttgart, 12. Okt. Auf telegraphischem Wege ist gestern die Nachricht von dem Tode des Kaufmanns Fr. Jobst in Italien, wo er in Geschäftsangelegenheiten war, eingetroffen. (H. T.)

In Weizingen soll bereits ein Weinlauf abgeschlossen

worden sein und für 8 Eimer 100 fl. bezahlt werden. Dies wäre ein sehr niedriger Preis. (H. A.)

Berlin, 9. Okt. Ein allerhöchster Erlass vom 7. Okt. ersucht den Prinzen von Preußen, da der König noch fortdauernd verhindert ist die Regierung selbst zu führen, so lange bis der König die Pflichten seines königlichen Amtes wiederum selbst erfüllen könne, die königliche Gewalt in alleiniger Verantwortlichkeit gegen Gott, nach bestem Wissen und Gewissen, in des Königs Namen als Regent ausüben, und hiernach die erforderlichen weiteren Anordnungen treffen zu wollen. — Ein Erlass des Prinzen von Preußen an das Staatsministerium vom 9. Okt. besagt: Da der König nach Gottes Rathschluß noch durch fortdauernde Krankheit verhindert ist sich den Regierungsgeschäften selbst zu widmen, so übernimmt der Prinz, in Folge der Auforderung des Königs und auf Grund des Artikels der Verfassungsurkunde, als dem Thron am nächsten stehender Agnat hierdurch die Regentschaft des Landes, um die Regierung Na-



mens des Königs so lange zu führen, bis der König wieder im Stande die königliche Gewalt selbst auszuüben. Der Prinz betritt demnach, gemäß der Bestimmung des Artikels 56 der Verfassung, beide Häuser des Landtags auf den 20. Oktober.
(Z. D. d. Allg. Stg.)

Hamburg, 10. Okt. Die letzte Hoffnung, daß bei der unsäglich schaudervollen Katastrophe auf der Austria doch noch eine größere Anzahl der darauf befindlich gewesenen Personen, als man bisher gewußt, dem Tode entronnen sein könne, ist jetzt geschwunden; mit Ausnahme von 69 ruben sie jetzt seit einem vollen Monate, über 500 Männer und Frauen und Kinder im weiten Meeresschooße, das ihr gemeinschaftliches Grab geworden. Das Feuer brach aus am 13. September um 2 Uhr Nachmittags bei dem hinteren Eingang zum Zwischendeck. Da das Schiff gegen den Wind lief, verbreitete sich das Feuer nach hinten. Schreckliche Scenen fielen dann vor, Passagiere sprangen in die See. Zwei Bote schlugen voll Wasser beim Hinunterlassen um. Eine französische Brigg Maurice erreichte das Dampfboot um 5 Uhr Nachmittags und nahm 40 Passagiere vom Bugbord. Die übrigen Geretteten wurden aus einem Metallielesboal und Brackstücken aufgesücht. Nur 6 Frauen gerettet. Der Capitän kam um beim Beginn des Feuers. Durch Maurice 69 gerettet. Am nächsten Morgen wurde eine norwegische Barke in der Nähe des Brackes gesehen; sie mag Einige (aber nur Wenige) gerettet haben. Das Feuer entzündete durch Räucherkerzen mit Theer im Zwischendeck; ein Gefäß (bucket) damit stürzte um und fing Feuer.

Paris. Beim Einzug des Kaisers und der Kaiserin in Rheims unter enthusiastischem Jubel sprechen der Maire und der Erzbischof von dem Vorrecht der Stadt Rheims die französische Könige zu salben. Darüber macht der Moniteur die Betrachtung, die napoleonische Dynastie sei schon lange gesalbt mit einem unauslöschlichen Salböl, nämlich dem edlen, auf dem Schlachtfelde vergossenen Blute! (Witkin wird der Kaiser sich nicht salben lassen, so wenig als Louis Philipp.) — Die Nachricht, beurlaubte Soldaten und Officiere hätten Befehl erhalten, sich wieder bei ihren Regimentern einzufinden, wird für gänzlich ungenau erklärt. — Die Times vom 11. Oktober hofft, die französisch-portugiesische Streitfrage werde durch eine freundschaftliche Vermittlung sich lösen. (Z. B. d. S. E.)

Madrid, 11. Okt. Der Dampfer „Baseo de Gama“, an deren Bord sich eine spanische Mission befindet, entdeckte zwei Inseln an der afrikanischen Küste und nahm davon Namens der Königin von Spanien Besitz. (St. A.)

Die Weiber des Südrans haben fabelhafte Schulden gemacht. Riza Pascha zahlt von allen Summen nur die Hälfte und ist überzeugt, daß die schurkischen Gläubiger dennoch ein glänzendes Geschäft gemacht haben.

Ein wahres Sachwunder ist der 21jährige Amerikaner Morphy. Der Leser weiß, daß das Schachspiel nicht nur das interessanteste, sondern auch das schwerste aller Spiele ist: dennoch spielte Morphy in Paris acht Partien zu gleicher Zeit und wendete allen acht Schachbrettern den Rücken. Jeder Zug und Begegnung wurde durch hin- und hergehende Boten besorgt. Morphy schlug alle Gegner und den gefürchteten Horwitz 7 mal. Nun solls an den Wettkampf mit Andersen aus Schlessen gehen, einen bis jetzt unübertroffenen Spieler.

Zu Belleville in Nordamerika ist wohl die seltsamste Trauung vor sich gegangen. Ein Vater sah, daß seine Tochter, die erst fünfzehn Jahre alt war, ohne seine Einwilligung heirathen wollte, hörte aber nicht auf die Bitten des jungen Paars, sondern sperrte seine Tochter in ein kleines Blockhaus. In der Nacht kommt der Bräutigam, findet seine Braut eingesperrt und bohrt sofort ein Loch in die hölzerne Wand, so daß sie ihre Hand durchstecken kann; dann holt er einen Prediger und — läßt sich mit ihr trauen. Die Ringe werden mit der herausragenden Hand gewechselt und der glückliche Gatte geht beruhigt nach Hause. Am nächsten Tage erscheinen Constabler bei dem Vater mit dem Auftrage, dem jungen Manne sofort seine rechtmäßige Gattin auszuliefern, im Falle der Weigerung für's Erste aber 100 Dollar Strafe zu erlegen. Der erstaunte

Vater machte dann gute Miene zum bösen Spiele und willigte ein. Gewiß ächt amerikanisch!

Pflicht und Liebe.

(Fortsetzung.)

„Kathinka, theueres, geliebtes Wesen,“ rief Karl außer sich, „du machst mich unaussprechlich elend!“

„Das will ich nicht,“ sprach aufgelöst in Bemuth das bleiche Mädchen, „meinen Tod wirst du vergessen; und weißt du auch zuweilen der armen Kathinka eine unbemerkte Thräne, so soll sie nur ein Opfer deines Dankes sein, und nicht störend wirken auf die Freuden deiner Liebe. Sieh, hier ist dein Freiheitsbrief, und was du sonst zur Reise noch bedarfst; meines Vaters Freuden und seinem Golde ist es gelungen, die Erlaubniß zur Rückkehr in deine Heimath dir zu erwirken. Bald wirst du Amalien wieder sehen — liebe sie tren, so tren — wie ich dich liebte! Grüße sie von mir, und gib ihr diese Edelsteine; sie soll an ihrem Hochzeitstage zu meinem Andenken sich damit schmücken; sie soll in jenem feierlichen Augenblicke, der euere Herzen auf ewig vereint, des nordischen Mädchens sich erinnern, dem die Liebe zu ihrem Karl das Herz gebrochen, und das schon im kühlen Grabe schlummerte, noch ehe sie erfahren, wie unglücklich Kathinka durch sie geworden. Lebe wohl — mein geliebter Freund!“

Kathinka war während der letzten Worte immer matter geworden, jetzt neigte sie sanft das Haupt; noch einmal richtete sie die brechenden Augen auf den schönen Jüngling, und entschloß auf ewig.

Man rief den bedauerungswürdigen Vater herbei; er kam und fand — die Leiche seines Kindes.

Karl vermochte den schmerzlichen Anblick nicht länger zu ertragen; er entfernte sich still aus dem Gemache des Zimmers, und begab sich auf sein Zimmer, wo er seinen heißen Thränen freien Lauf ließ. —

Am dritten Tage sollte die entseelte Hülle zur irdischen Ruhestätte gebracht werden. Karl folgte der Leiche zunächst mit dem Vater. Mit Thränen sah der Alte seine Tochter in die Gruft senken. Die noch vor wenigen Monden in frischer Lebensfülle geprangt hatte, war jetzt ein Raub des Todes, eine Beute der Verwesung. Karl vereinte seine Klagen mit denen des trostlosen Vaters, und mußte ihn beinahe mit Gewalt von dem Orte wegführen, wo seines Alters einzige Hoffnung ruhte.

Nach wenigen Tagen verließ Karl, auf seines Wohlthäters Bitte, seinen bisherigen Aufenthalt, um dem Heimathlande zuzueilen, wo Vater und Geliebte um den verloren Geglauhten trauerten.

7.

Der Morgen des Ostertages dämmerte am fernem Osten, und begann Frankreichs Gefilde festlich zu beleuchten. Der nahende Frühling hatte schon die meisten Blüthen geöffnet, schon manche Blumen mit seinem freundlichen Hauche wach geküßt. Neu erstanden war die Natur, frisch bekleidet mit dem reizendsten Schmuck das weite Feld.

Ein Reisewagen fuhr an den Ufern der Marne dahin; vorstichtig in seinen Officiersmantel gehüllt, saß ein Mann in demselben. Es war Karl von M., der nach einer Abwesenheit von vier Jahren wieder zu den Seinigen zurückkehrte. An den Thoren von Charlis angelangt, begrüßten ihn die Kirchenglocken, die zum Dankgebete für die Auferstehung des Herrn in den Tempel riefen, mit ihren ernsten Klängen. Er verließ den Wagen, und setzte seinen Weg zu Fuß fort, um durch seine heimliche Ankunft die freudige Ueberraschung Amaliens zu erhöhen. Bald hatte er das wohlbekanntes Haus erreicht, und mit froher Sehnsucht stieg er die Treppe hinauf. Ein unbekanntes Mädchen, das ihm begegnete, fragte er nach Amalien; sie zeigte auf ein nahes Zimmer; er öffnete dessen Thüre, trat ein, und fand seine Geliebte — mit einem Säugling an der Brust! —

Ein Schrei des Entsetzens erscholl aus Amaliens Munde, denn der Todtgeglaubte stand lebendig vor ihr, und sie war das Weib eines Andern.

„Karl, mein Karl!“ rief sie, indem sie das Kind auf den

Sopha legte, und mit ausgebreiteten Armen auf den Ueberaschten zuslog, „bist du es wirklich, den ich an mein Herz drücke? Du lebst, und ich — o Gott! ich habe den Schwur der Treue gebrochen!“

Erst nach einer langen Pause hatte Karl sich einigermaßen von der zermalmenden Wirkung eines Eindrucks erholt, den keine Feder zu beschreiben vermag.

„O warum bin ich zurückgekehrt,“ begann er im höchsten Affecte, „warum mußte eine mitleidige Hand meine Wunden heilen, da solch' ein Jammer meiner harret. Amalie, ist's möglich; du treulos, und ich am Rande der Verzweiflung! Ha, das Leben hat keinen Werth mehr für mich!“

„Ich bin strafbar, und dennoch schuldlos,“ schluchzte Amalie; „o Karl, theuerer Karl, habe Mitleiden mit dem Mädchen, das du einst so innig liebtest. Wenn du wüßtest, was ich um dich gelitten, wie ich so tief um deinen Verlust getrauert, und wie nur — —“ Ein Geräusch unterbrach die Sprechende; sie fuhr heftig zusammen, und fuhr mit sichtbarer Angst fort: „Doch jetzt verlasse mich! Mein Gatte weiß nichts von unserm ehemaligen Verhältnisse, er könnte sein Weib treulos glauben, wenn er dich hier sände. Entferne dich, ehe er uns überrrascht; lebe wohl, ewig geliebter Karl, und verzeihe deiner unglücklichen Amalie!“

Karl, der schon so großen Seelen Schmerz standhaft getragen hatte, erlag doch beinahe dieser fürchterlichen Entdeckung.

„Meine theuere Amalie!“ rief er aus, „dein Wille ist mir Gesetz. Ich gehe, aber du mußt mir versprechen, daß ich dich wieder sehen darf. Aus deinem Munde will ich die Geschichte meines Unglücks erfahren; sie wird mir minder schmerzlich sein, wenn ich deine Thränen mit den meinigen mischen darf. Wo und wann werde ich dich wieder sehen?“

„Heute Abend — im Lindenhain!“ sprach Amalie, ihrer sich selbst kaum bewußt.

„Lebe wohl,“ sagte Karl, indem er mit zerrissenem Herzen das Haus verließ, welches er mit so freudigen Hoffnungen betreten hatte.

Langsam schritt er nach der väterlichen Wohnstätte, deren verändertes Aussehen er kaum bemerkte. An der Thüre fragte ihn ein Bedienter in barschem Tone, zu wem er wolle, und bald empfing er von diesem die traurige Kunde, daß sein Vater bereits vor einigen Jahren, aus Gram über den Verlust seiner Söhne gestorben sei, das Haus aber seit jener Zeit schon einem andern Besitzer habe.

„Unglücklicher Karl,“ sprach er zu sich selbst, „so bist du nach der Heimath gekommen, um alle deine Lieben betrauern zu müssen? Vaterarme werden dich nicht mehr umschließen, Amaliens Lächeln wird dich nicht mehr erheitern. O warum bist du nicht im fremden Lande geblieben, wo die holde Jungfrau aus Liebe zu dir gestorben ist, wo Kathinka, deren Mörder du bist, im frühen Grabe ruht!“

So klagte er, und wanderte trostlos durch die einsamen Wälder, bis die untergehende Sonne ihn an Amaliens Versprechen erinnerte. Eilig suchte er den Weg nach dem ihm bekannten Lindenhain, den er mit einbrechender Nacht erreichte.

8.

Noch nicht lange war er daselbst angekommen, als eine weiße Gestalt sich durch das Dickicht der Bäume ihm näherte. Es war seine ehemalige Geliebte, die mit zitternder Stimme ihn beim Namen rief.

„Geliebte Amalie,“ rief der Jüngling aus, „so muß ich dich wieder finden.“

„Mein theuerer Karl,“ erwiderte Amalie, „glaube mir, daß ich mich nicht weniger unglücklich fühle. Du hast mich diesen Morgen mit der Bitte um eine geheime Zusammenkunft so sehr überrrascht, daß ich das Gefährliche davon erst später eingesehen, und meine Einwilligung bitter bereut habe. Thue mir aber darum ja nicht unrecht, denn es ist bei Gott nicht Gleichgültigkeit, die mich also sprechen heißt, sondern die innigste, aber auch zugleich die reinste, edelste Liebe zu dir. Du, der du meinem Herzen so theuer bist, du wirst mich verstehen; du wirst Mitleiden mit einer Unglücklichen fühlen, und nicht verlangen, daß ich länger hier bleibe, weil ich die Pflicht der

Gattin dadurch schwer verlegen würde. Ich habe dir mein Wort gegeben, hieher zu kommen, ich mußte es halten. — So nimm denn das Geständniß hin, daß du mir ewig theuer bleibst, aber verlange nicht mehr von mir. Lebe wohl, sei glücklich, und lerne Amalie vergessen!“ (Schluß folgt.)

Al l e r l e i.

— Die Kometen. Die Frage, ob die Kometen der Erde gefährlich sind? ist viel besprochen worden, aber von der Wissenschaft so gut wie erledigt. Was ist diesen langzopfigen Gesellen Alles zur Last gelegt oder zugeschrieben worden? In den Zeiten des Mittelalters erregte ihre Erscheinung gewöhnlich Furcht und Schrecken unter den Menschen. Als himmlische Zuchtrüthen und Vorboten ungeheuern Unglücks ließ sie der Zorn Gottes am Firmamente erscheinen. Mit ängstlicher Sorgfalt beschrieb die Chronisten jener Zeiten ihr „fürchterliches Aussehen“, — ob sie Flammen oder Ruten, gezückten Schwerdtern oder feurigen Drachen glichen, — ferner über welcher Stadt oder Gegend sie zuerst erschienen, über welcher sie stille gestanden und drohende Bewegungen gemacht und welche Unglücksfälle durch sie veranlaßt worden waren. Bald hatte einer eine fürchterliche Mißgeburt angezeigt, bald ein anderer, daß ein verloren gegangenes Christenkind von den Juden gestohlen sei, ein dritter wies auf Kezer hin und drohte mit allgemeinem Verderben, wenn dieselben nicht verfolgt würden, ein vierter kündigte Heuschrecken, Pestilenz, Krieg u. dergl. an; bisweilen erkannte man sogar im Kometen die Seele eines berühmten Verstorbenen, die auf dem Wege zum Himmel begriffen war; auch der Tod berühmter Fürsten ward durch sie angezeigt. Noch im 17. Jahrhundert hieß es: „geht ein Komet nach Westen, so kommt ein auswärtiger Krieg, geht er nach Osten, so gibts innern Aufstand.“ Trafs zu, so war nichts gewisser, — trafs nicht zu, so hatte das Gebet der Frommen das Unheil abgewandt! — Viele sind der Meinung, daß aller dieser Aberglaube vor der Aufklärung des 19. Jahrhunderts verschwunden sei; — haben sie wohl Recht? — Man gehe nur unter das Volk und höre, und man wird sich überzeugen, daß der Volkssinn bei Weitem noch nicht so allgemein die heitere Richtung genommen hat, um der himmlischen Erscheinung nur einen wohlthätigen Einfluß auf das Gedeihen des Weinstocks zuzuschreiben. In diesem Jahr freilich wird dieser Deutung neuer Vorschub geleistet, es gibt wieder Kometenwein! — Fenster indeß ist die Frage, ob nicht unserer Erde ein Zusammenstoß mit einem Kometen und in Folge dessen der Untergang bevorsteht? Die Möglichkeit eines solchen Ereignisses läßt sich allerdings nicht bestreiten, daselbe ist jedoch im höchsten Grade unwahrscheinlich und wenn es statt sände, so würde es keineswegs so gefährlich sein, als man fürchtet. Nach der Wahrscheinlichkeitsberechnung des Astronomen Olbers 220,000,000 Jahre ein Komet mit der Erde zusammen, und wenn dieß geschieht, so wird nicht die Erde, sondern der Komet zu Grunde gehn, eben so, wie es einen Berg nicht ansieht, wenn eine dicke Wolke sich auf ihn niederläßt. Durch den Schweif eines Kometen ist die Erde sicherlich schon öfters, nach Olbers Berechnung, erst am 26. Junius 1819 gegangen und Niemand hat etwas davon gemerkt. Allergaude v. Humboldt sagt mit Bezug auf diese und ähnliche Fragen: „was als bloße Möglichkeit bezeichnet werden muß, liegt außerhalb des Gebiets einer physischen Weltbeschreibung; die Wissenschaft soll nicht überschweifen in das Gebiet der Träume.“ — Also getrost, ihr lebensfrohen Menschen, noch ist nicht alle Tage Abend und der Schwanz des Kometen mag so lang sein, wie er will, wir haltens mit den Berlinern: ban ge machen jilt nich!

— [Fleischbrühe zu conserviren.] Fleischbrühe kann man sehr lange in vollkommen gutem und schmackhaftem Zustande aufbewahren, wenn man sie auf Glasflaschen füllt, deren leeren Hals man nur mäßig fest mit einem Stöpsel von Baumwolle verstopft. Die conservirende Eigenschaft wird der Baumwolle zugeschrieben.

Erudund Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: 50131c.

Jögler